

Ausländische liebe Gäste!

Finnland ist ein kleines, geographisch abgelegenes und bescheidenes Land. Deshalb haben wir den Repräsentanten der entwickelten Kulturvölker nicht vieles zu zeigen. Wir aber erfreuen uns sehr darüber, dass wir in Verbindung mit den Repräsentanten solcher Völker stehen können, da wir wissen, dass es uns zum grössten Nutzen gereicht.

Unseres kleines Volk hat in den letzten Jahren klarer als vorher erfahren können, dass unser Land ausserhalb seiner Grenzen bekannt ist. Als Mitglieder eines kleinen Volkes können wir einen grossen Wert darauf legen, dass man in den anderen Ländern unserem Lande entgegen Interesse findet. Wir verstehen auch gut, dass die allgemeine Kulturhöhe bei uns hoch sein müsste, damit wir die unabhängige Position in der grossen Familie der Völker behalten können. Deshalb wollen wir keine Gelegenheit unbenutzt lassen, um vertrauensvolle Verbindungen mit denselben anzuknüpfen, die uns vorher nicht erkennen. Und diese Verbindungen schöpfen zuguterletzt die Leute. Welche Vorstellung wir von der Leute bekommen, demnach beurteilen wir die ganze Gemeinschaft, das Volk. Im Namen der Gastgeber erlaube ich mich den Wunsch auszusprechen, dass Sie, liebe Gäste, während dieser Tagung, wenn Sie die Gelegenheit haben, in Finnland zu sein, von diesem Lande und diesem Volke ein möglichst richtiges Bild bekommen konnten.

Die Forscher und Gelehrter, die in entwickelten Verhältnissen sich beschäftigen, haben kaum nicht etwas neues und besonderes auf dieser Anstalt zu erlernen. Von unserem Standpunkt betrachtet ist sie doch ein kleiner Beweis für das Interesse und die Strebung, welches wir hier fern im Norden gegen unseren Beruf kennen. Wir wünschen, dass unsere Einrichtungen ihren Besitzern und auch den mehr ausgebreiteten Kreisen die Ergebnisse der Wissenschaft ermitteln konnten, Ergebnisse, welche die Forscher in besseren und günstigeren Verhältnissen mehr entwickeln können. Wenn unsere Forschungsanstalt dazu noch selbst, wenigstens zum Teil, etwas neues schaffen könnte, wie unbedeutend es auch sein soll, womit sie die Entwicklung in unserem Gebiete bereichern und vergrössern könnte, hätte sie ihre Aufgabe erfüllt und die Aufopferungen wären damals nicht unnötig und fruchtlos.

Ich erlaube mich zu hoffen, dass die Beratschlagungen zwischen unseren ausländischen Gästen und den Finnen während dieser Tage zum gegenseitigen Nutzen gereichen würden und dass man gute Verhältnisse unter Berücksichtigung auf die Zukunft bauen könnten. Ich erlaube mich noch zu hoffen, dass unsere ausländischen Gäste sich in Finnland wohl fühlten und dass die Rundfahrt hier gut ginge. Ich habe die Freude, Sie alle noch einmal herzlich willkommen zu heissen.

### Die gegenwärtige Situation der Fleischforschung

Dr. F.P. Niinivaara

Der die Schlachthof-, Fleischbehandlungs- und Fleischverarbeitungs-tätigkeit betreffenden Forschung ist nicht die Aufmerksamkeit geschenkt worden, die ihr mit Rücksicht auf ihre hohe volkswirtschaftliche Bedeutung zweifellos zukommt. In Dänemark z.B. stellt die mit der Fleischbehandlung verknüpfte Tätigkeit die grösste Industrie des Landes dar, mit einem Produktionswert von 3.100 Mill. Kronen gegen den Produktionsumfang von 3.000 Mill. Kronen der Maschinen- und Metallindustrie. Die Landwirtschaft in West-Deutschland erhält gegenwärtig vom Fleisch 39 % des gesamten Verkaufsertrags der Landwirtschaft und nur 23 % von der Milch; trotzdem ist dort zum Besten der Milchwirtschaft weit mehr Forschungsarbeit geleistet worden als zum Entwickeln der Fleischwirtschaft. Das gleiche trifft auch auf Finnland zu, obwohl Finnland das Land mit der relativ Überwiegend stärksten Milchproduktion in Europa ist.

Mit der Fleischwirtschaft stehen, jedoch einige Sonderfragen in Zusammenhang, die erhebliche Beachtung erhalten haben. Ich beziehe mich auf die Fragen im Anschluss an die Lebensmittelkontrolle und Lebensmittelhygiene. Auf diesem Gebiet ist schon seit Jahrzehnten recht wertvolle Forschungsarbeit geleistet worden. Eine Folge davon aber ist, dass man das gesamte Problem der Fleischbehandlung und Fleischverarbeitung nur vom Standpunkt des Hygienikers betrachtet hat und dass die technische und chemische Forschung der Branche eine völlig untergeordnete Stellung behalten hat. Die